

EDITORIAL

Foto: privat



Liebe Mitglieder des Bochumer Fördervereins, liebe Angehörige und Freunde der Bochumer Medizin, liebe Leser,

wir trauern um die Toten beim Brand an unserem Universitätsklinikum Bergmannsheil und hoffen auf Genesung der Verletzten und Betroffenen. Wir stehen mit Hochachtung vor der ungeheuren Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bergmannsheil bei der Rettung der vielen Patienten.

Mit diesem Monat beginnt ein neuer Abschnitt an der Fakultät für Medizin, da die ersten Studierenden an den Krankenhäusern in Ostwestfalen-Lippe ihren klinischen Studienabschnitt beginnen. Wir begrüßen ebenso alle Erstsemester und wünschen ihnen und allen anderen Studierenden einen guten Start.

Nach einem aufregenden Sommer für RUB-Studierende bei den Olympischen und paralympischen Spielen in Rio de Janeiro, Brasilien, erzählt auch ein Brasilianer von seinen Erfahrungen in der Bochumer Medizin. Ebenso berichten wir von der Einrichtung eines Forschungsfonds zusammen mit der Universität Bielefeld und der neuen Ambulanz für Sexuelle Gesundheit und Medizin WIR.

Die diesjährige FoRUM-Tagung findet am Mittwoch, den 9.11.2016, in den Räumen der LWL Klinik für Psychiatrie statt, und beginnt wie gewohnt mit einer gemeinsamen Posterbegehung um 14.00 Uhr. Wir wünschen Ihnen allen viel Spaß beim Lesen und hoffen, Sie bei der FoRUM-Tagung begrüßen zu dürfen.

Ihr Prof. Andreas Mügge

ZENTRUM FÜR SEELISCHE GESUNDHEIT IN OWL

Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik werden im Krankenhaus Lübbecke-Rhaden für Studierende der RUB unterrichtet

Die Erweiterung des Bochumer Modells nach Minden bringt viele Veränderungen mit sich: Nicht nur werden 60 Studierende der RUB ihr Studium in Minden fortsetzen, auch mehrere Kliniken sind nun Teil des Universitätsklinikums RUB.

Das Medizinische Zentrum für Seelische Gesundheit der Mühlenkreiskliniken im Krankenhaus Lübbecke-Rhaden ist ab Sommer 2016 eine neue Universitätsklinik im Bochumer Modell. Im Grunde sind es sogar zwei Unikliniken. Hier werden Direktor Prof. Dr. Udo Schneider und sein Team die Studierenden in den Fächern Psychiatrie/Psychotherapie und Psychosomatik/Psychotherapie unterrichten. Wie das Johannes



Das Krankenhaus Lübbecke-Rhaden

Wesling Klinikum Minden, die Auguste-Viktoria-Klinik in Bad Oeynhausen und das Klinikum Herford gehört das Zentrum zu den neuen Universitätskliniken in Ostwestfalen-Lippe.

Das Medizinische Zentrum für Seelische Gesundheit (ZSG) liegt in Lübbecke am Hang des Wiehengebirges direkt am Übergang zur Nord-

deutschen Tiefebene in einem Erholungsgebiet. Es ist Teil des Krankenhauses Lübbecke-Rhaden das noch über die Kliniken und Institute in den Bereichen Anästhesie, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Unfallchirurgie und Orthopädie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Innere Medizin und Urologie verfügt. Die Bereiche Radiologie, Laborato-

riumsmedizin und Pathologie werden am Standort durch Institute der Mühlenkreiskliniken abgedeckt.

Von den insgesamt 459 stationären Betten des ganzen Hauses gehören 170 zum Medizinischen Zentrum für Seelische Gesundheit und somit zum Universitätsklinikum Bochum. „Aufgrund unseres breiten Spektrums, das von der Behandlung von Suchterkrankungen bis hin zur Behandlung von Psychosomatischen Störungen, Zwangserkrankungen oder Psychosen reicht, rechne ich fest damit, dass unsere Studierenden hier alle Facetten der modernen Psychiatrie kennenlernen können“, zählt Prof. Dr. Udo Schneider nur ein paar wenige der Vorzüge

auf, die auf die angehenden Mediziner warten. Schneider ist Psychiater und Psychotherapeut sowie Neurologe und Geriater und verfügt über langjährige Lehrerschaft an der Medizinischen Hochschule Hannover.



Prof. Dr. Udo Schneider

WALK IN RUHR

Neue Ambulanz für sexuelle Gesundheit in Bochum eröffnet

Seit Juni 2016 gibt es miten in Bochum das Walk In-Ruhr (WIR) – Zentrum für Sexuelle Gesundheit und Medizin. Es ist ein Zusammenschluss von sechs unterschiedlichen Institutionen: der Immunologischen Ambulanz der Dermatologischen Klinik der Ruhr-Universität Bochum, der Aidshilfe Bochum e.V., dem Gesundheitsamt Bochum, pro familia, Madonna e.V. und der Rosa Strippe e.V.

„Lokalisiert ist das Zentrum am Kirchhof der Propsteikirche St. Peter und Paulin Bochum, mit Zugang auch über das St. Elisabeth-Hospital, sodass durch den zentralen Ein- und Zugang Hemmschwellen abgebaut werden.“, erklärt Prof. Dr. Norbert Brockmeyer, Leiter des Zentrums. „Hier kann jeder tabufrei reden, über seine sexuellen Vorlieben, seine sexuellen Probleme, aber auch über Sexuell Übertragbare Infektionen (sexually transmitted infections =STI).“

Zu eigentlich jeder Fragestellung, die sich um Sexuelle Gesundheit und Medizin dreht, gibt es im WIR Angebote von den einzelnen Partnern, die direkt im Zentrum umgesetzt werden. Für unterschiedliche Belange wird auch an die niedergelassenen Kollegen oder andere Einrichtungen und Hilfsorganisationen überwiesen, aber die zentralen Angebote wie Beratung, Prävention, Impfung, Testung und medizinische Behandlung – insbesondere, was Sexuell Übertragbare Infektionen betrifft – werden durch das WIR abgedeckt.

Idee zu einem solchen interdisziplinären Zentrum kam

bereits aus der früheren Zusammenarbeit. „Unsere Vorstellung war, wir müssen uns anders aufstellen, wir müssen neue Strukturen schaffen und wir müssen eine neue Herangehensweise an diesen



Wegweiser auf der Große-Beck-Straße

Gesamtbereich „Sexualität“ und „Sexuelle Gesundheit und Medizin“ gewährleisten. Sexualität an und für sich ist ja schon ein Tabu-Thema und wenn man dann einzelne Facetten, die mit Sexualität zu tun haben, herausgreift, dann sind diese häufig nicht nur mit einem Tabu, sondern auch mit Stigma behaftet. Und das macht ein Umgehen sehr sehr schwierig. Außerdem haben wir in der Vergangenheit nicht alle Menschen erreicht, die wir erreichen wollten. Oder aber Menschen, die wir erreicht haben, sind auf dem Weg zur nächsten Institution „verloren“ gegangen. Selbst wenn nur 50 Meter dazwischenliegen, überlegen viele, ob sie weitergehen.“, erzählt der Dermatologe.

Auch die Zunahme von Sexuell Übertragbaren Erkrankungen sorgt für eine Zunahme von potentiellen Ratsuchenden und Patienten. Mit dem WIR kann der Gesamtversorgungsauftrag und –anspruch wesentlich besser erfüllt werden. „Seit Eröffnung des WIR haben wir mehr und mehr Patienten oder auch zu-

nächst nur „Interessierte“, die sich erkundigen wollen, was sie für ihre Sexuelle Gesundheit tun können, welches Risiko für STI sie persönlich haben. Das ist - parallel zu unseren Patienten, die wir seit Jahren regelmäßig betreuen - eine schöne Entwicklung. Denn damit sind wir unserem Ziel, Menschen früh zu er-

reichen, sodass entweder eine Infektion vermieden oder zumindest sehr früh therapiert werden kann, jetzt schon näher gekommen.

„Die Auslastung ist gut, allerdings sind die Kapazitäten noch nicht erschöpft.“, lächelt Norbert Brockmeyer.

Der Umbau des Zentrums wurde durch das Katholische Klinikum Bochum (KKB) finanziert. Die Mitarbeiter, darunter Ärzte, Sozialarbeiter und Psychotherapeuten, werden durch die einzelnen Träger angestellt und bezahlt, genauso wie das Zentrum an sich auch finanziert wird. Die medizinische Versorgung durch die Immunologische Ambulanz beispielsweise wird ganz regulär über die Kassenärztlichen Vereinigungen abgerechnet, die anderen Partner im WIR sind entweder staatlich oder durch Spenden finanziert. Das heißt, dass derjenige, der ärztliche Regelleistungen in Anspruch nehmen will - wie etwa Impfungen -, auch eine Versichertenkarte oder Überweisung mitbringen muss. Daneben gibt es aber auch anonyme Angebote wie die

HIV-Testung über das Gesundheitsamt Bochum.

Bei der Namensgebung wurde Walk-In-Ruhr gewählt, um eine Einladung auszusprechen, hereinzukommen, zudem ergibt die Namensgebung die Abkürzung WIR. „WIR empfanden WIR als absolut passenden Namen für dieses Zentrum, denn zum einen arbeiten WIR zusammen, zum anderen wollen WIR gemeinsam mit unseren Klienten/Patienten/Kunden etwas zusammen erreichen. Und das wird hervorragend durch das WIR ausgedrückt.“

Die Zusammenarbeit ist nicht nur im Namen wichtig, sondern weist zeitgleich auf die enge Verknüpfung der einzelnen Institutionen hin.

Diese besondere Verbin-



Die Ambulanz ist hell und freundlich gestaltet

derung ist deutschlandweit einzigartig und wird von allen Seiten gut aufgenommen. „Bei den Menschen, die wir erreichen wollen - was ja zunächst mal das wichtigste ist - ist die Resonanz sehr gut. Das ist sie aber auch sehr gut bei Kollegen, die das WIR gesehen haben und bereits mit uns zusammenarbeiten. Auch von der Politik wird das WIR durchaus als ein Modellprojekt für ganz Deutschland betrachtet.“ So lässt das Bundesministerium für Ge-

sundheit das WIR als Modell für eine sektorenübergreifende Versorgung evaluieren.

Aber nicht nur in Deutschland ist das WIR sehr positiv und mit hohem Interesse aufgenommen worden, sondern es gibt auch international überraschend ein sehr großes Interesse. „Dieses Wissen über das WIR ist schon über Ländergrenzen nach beispielsweise England Österreich, aber sogar auch bis zu Menschen, die im STI-Bereich in Russland arbeiten, getragen worden.“, erzählt Brockmeyer.

Dabei gab es bislang bis auf die Öffentlichkeitsarbeit zur Eröffnung wenig Aufheben um das Zentrum. Für die Zukunft sollen Info-Postkarten designt werden, die dann in Gaststätten ausgelegt werden können, und aber auch kleine Filme produziert werden, die zum einen über soziale Netzwerke wie Facebook ver-

breitet werden können, zum anderen aber auch zum Beispiel zum Vorspann in Kinos gezeigt werden. „Da sind wir in Arbeit, um das Zentrum weiter bekannt zu machen. Durch die erste Pressearbeit zur Eröffnung war das sehr erfolgreich, da haben wir viele Menschen erreicht. Aber diese Aufmerksamkeit der Leute müssen wir aufrecht erhalten, damit diese Idee bekannt und wach bleibt.“, so der Leiter des Zentrums.

Foto: Fischer



das Gebäude des Walk-In-Ruhr am St. Elisabeth-Hospital

Dazu wird auch stark mit den niedergelassenen Kollegen aus z.B. Allgemeinmedizin, Gynäkologie und z.B. psychosozial und nach Urologie zusammengearbeitet. Diese schicken ihre Patienten zum einen an das Zentrum, manche Patienten werden aber auch in die ambulante Weiterbehandlung überwiesen. Ich glaube, dass das auch Professor Brockmeyer empfehlen würde. Diese Dinge unter einem Dach findet die Zusammenarbeit stattfinden.“

sowohl mit Externen, als auch



Diese verschiedenen Facetten von Trägern, Patienten und externer Zusammenarbeit

im Zentrum als sehr gut: „Wir haben bisher schon sehr sehr gute Beispiele dafür, dass manche Patienten, die zu einer Institution gehen, dann auch wirklich in den gesamten Kreislauf eintreten und mindestens von 2-3 Institutionen werden auch medizinisch versorgt und betreut werden. Da zeigt sich schon der große Vorteil eines solchen Zusammenarbeit, werden aber auch in die ambulante Weiterbehandlung überwiesen. Ich glaube, dass das auch Professor Brockmeyer empfehlen würde. Diese Dinge unter einem Dach findet die Zusammenarbeit stattfinden.“

schaffen ganz unterschiedliche Strukturen und sind doch unter einem Dach vereint. „Die Menschen finden so über sehr niedrige Hemmschwelle sehr einfach Anschluss an eine gute Versorgung für verschiedene Teilbereiche ihres Lebens.“, freut sich Professor Brock-

meyer und ergänzt: „Das ist ganz klar der Vorteil für uns und für WIR.“

DAS ANGEBOT DES WALK IN RUHR

Immunologische Ambulanz:

Beratung zu individueller Prävention und Testungsmöglichkeiten, Testungen und Diagnose, Prophylaxe, Therapie und ggf. Nachsorge bei sexuell übertragbaren Erkrankungen (speziell auch zu Hepatitis, HIV), sowie Beratungs- und Mitbehandlungs-Angebot für den/die Partner/-in Beratung und Durchführung von Impfungen, z.B. Hepatitis, HPV Information zur Präexposition prophylaxe (PrEP)

Aidshilfe Bochum:

Information und Beratung zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) (Schutz, Übertragungswege und individueller Umgang)

Gesundheitsamt Bochum:

Beratung und Information sowie Tests auf HIV, Syphilis, Chlamydien und Gonokokken (Tripper), anonym und kostenlos möglich

pro familia

Information und Beratung zum Thema Partnerschaft und Sexualität, sexuelle Funktionsstörungen, Verhütungsmittel und ihre Anwendung, Notfall-Verhütung, Schwangerschaft und damit verbundene Themen

Angebote für Menschen aller Altersgruppen, einzeln, paarweise oder in kleinen Gruppen

Mehr Informationen und weitere Angebote gibt es unter: <http://www.wir-ruhr.de/>

WISSENSCHAFTSJOURNALISMUS IN DORTMUND

Medizinstudenten lernen den Journalismus kennen

Das Medizinstudium - vollgepackt mit Vorlesungen über den Körper und dessen Krankheiten. Da bleiben manchmal nur die Wahl-fächer, um einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Damit Medizinstudierende auch andere Seiten kennenlernen, hat die Medizinische Fakultät zusammen mit dem Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus an der TU Dortmund das „Zertifikat Wissenschaftsjournalismus“ ins Leben gerufen. Zum einen haben die Studierenden des Wissenschaftsjournalismus die Möglichkeit, Veranstaltungen der Fakultät zu besuchen, zum anderen können die angehenden Ärztinnen und Ärzte im Angebote der Journalistik Veranstaltungen besuchen, etwa

zu Forschungsstrukturen oder wissenschaftlicher Recherche. Durch diesen Austausch soll auch die Ausbildung der Wissenschaftsjournalisten verbessert werden.

Im Wintersemester gibt es von den beiden Lehrstühlen



das Logo des Lehrstuhls Wissenschaftsjournalismus

immer die größte Zusammenarbeit. Die Veranstaltung „die Wissensmacher - Arbeitsfelder im Wissenschaftsjournalismus“ findet wechselnd in Bochum und Dortmund statt und konnte in den letzten Jahren Gäste wie Eckart

von Hirschhausen, Ranga Yogeshwar oder Fernsehärztin Franziska Rubin begrüßen. Aber auch der Rest der deutschen Medienlandschaft ist hier zu Gast.

Auch Nina Meyer (11. Semester) interessierte sich für das Thema Wissenschaftsjournalismus und belegte in den letzten Jahren verschiedene Veranstaltungen. „Zu Beginn habe ich relativ häufig die Wissensmacher besucht und irgendwann wies mich eine Kommilitonin auf das Zertifikat hin. Danach habe ich mich im Studiendekanat bei Herrn Klix informiert und letztendlich auch dafür beworben. Neben den Wissensmachern habe ich Veranstaltung zu verschiedenen journalistischen Darstellungsformen belegt, aber

auch Fächer, die eher Wissenschaftsjournalisten ansprechen. „Am spannendsten fand ich Recherche und Vermittlung. Das war zwar auch mein erstes Fach, aber da hatte ich wirklich das Gefühl, etwas dazulernen.“. Weiterempfehlen würden sie und weitere Studierende das Programm auf jeden Fall. „Es ist wirklich interessant, neben dem vielen Bücherwissen in der Medizin auch Dinge, zu erfahren, die auch im Medizinerleben wichtig sind, z.B. wie die Publikation in einem wissenschaftlichen Journal abläuft.“, so eine andere Studentin.

Im Wintersemester ist das Angebot etwas größer als im Sommer, jedoch gibt es in beiden Jahreshälften Pflichtkurse, die für das Erlangen

des Zertifikats belegt werden müssen.

Das aktuelle Programm ist über die Website wissenschaftsjournalismus.org oder über das Schwarze Brett sowie im Studiendekanat abrufbar.

Bewerbungen für die Zusatzqualifikation sind zu jeweils Beginn des Semesters an das Studiendekanat Medizin zu wenden. Da auch praktische Module wie zum Beispiel die Lehrredaktionen am Bochumer Campus absolviert werden sollen, ist es wünschenswert, wenn die Bewerber bereits ein besonderes Interesse mitbringen und zum Beispiel schon ein Redaktionspraktikum absolviert haben.

BOCHUMER STUDENT HOLT OLYMPISCHES GOLD

Ein Interview mit Lauritz Schoof, Medizinstudent im 9. Semester

Wie bist du zum Rudern gekommen?

Wie bei vielen Anderen auch war das über die Schule.

Ursprünglich habe ich an einer Ergometer-Challenge über 500 Meter teilgenommen und habe dabei sehr gute Ergebnisse erzielt. Dadurch bin ich vom Landestrainer gefragt worden, ob ich in den Rudersport wechseln wollen würde. Ich habe damals dann direkt mit dem Rennrudern angefangen.

An sich ging das ziemlich schnell: Im Januar habe ich mit dem Rudern angefangen und im August bin ich dann auf das Sportinternat in Ratzeburg gewechselt.

Auf dem Internat habe ich das Rudern dann erst als Leistungssport kennengelernt und bin über die Juniorengruppe und U23WM mit 20 dann 2010 im Olympiakader gelandet.

Was gefällt dir am Besten am Rudern?

Mich fasziniert diese Naturverbundenheit mit dem Wasser, aber auch die Perfektion der Bewegung. Rudern ist eine Sportart, die – das erscheint nicht für alle sofort verständlich – man zum einen mit dem Turnen vergleichen kann, zeitgleich aber auch den Kampf wie im Boxen. Man opfert sich dabei auf, stetig seine Bewegungen zu verbessern und im Team ein Gefühl von Rhythmus und Schnelligkeit im Wasser zu erreichen. Diese Vielfalt reizt mich sehr.

Warum hast du Medizin gewählt?

Mein Hauptziel war etwas zu machen, was Menschen hilft.

Ursprünglich habe ich mit Physik angefangen, das war mein indirekter Ansatz, über Naturwissenschaften. Medizin wollte ich schon immer machen und ist da etwas direkter. Mein größter Wunsch war immer einen Beruf auszuüben, in dem ich etwas positives zurückgeben kann. Mit Medizin ist man da direkt dabei.



ZUR PERSON LAURITZ SCHOOF

Der zweimalige Olympiasieger der RUB wurde 1990 in Rendsburg (Schleswig-Holstein) geboren und wuchs dort auf. Mit 16 Jahren wechselte er auf das Sportinternat in Ratzeburg, machte dort auch sein Abitur.

Seit dem Wintersemester 2011 studiert er Medizin in Bochum und holte seitdem zwei olympische Medaillen, wurde 2013 Europa- und 2015 Weltmeister.

Warum hast du dich für die RUB entschieden?

Zuerst standen bei mir Hamburg, Berlin und Bochum wegen der Förderung im Spitzensport zur Auswahl. NRW und speziell Bochum ist für seine gute Zusammenarbeit zwischen dem Leistungssport und der Universität bekannt. Zusammen mit der Nähe zum Olympiastützpunkt in Dortmund war das für mich ausschlaggebend.

Wie schaffst du es, Universität und Sport zu vereinbaren?

Ich mache mir einen Plan, der zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene Prioritäten setzt.

Ich versuche, zweimal am Tag zu trainieren, das bedeutet zwischen 4-10 Stunden und darum versuche ich, mein Studium zu organisieren, sodass beides zu Bewerkstelligen ist.

Bei Pflichtveranstaltungen wird das Training dann umgelegt.



ZUR PERSON LAURITZ SCHOOF

Der zweimalige Olympiasieger der RUB wurde 1990 in Rendsburg (Schleswig-Holstein) geboren und wuchs dort auf. Mit 16 Jahren wechselte er auf das Sportinternat in Ratzeburg, machte dort auch sein Abitur.

Seit dem Wintersemester 2011 studiert er Medizin in Bochum und holte seitdem zwei olympische Medaillen, wurde 2013 Europa- und 2015 Weltmeister.

Wie viel schläfst du?

Nicht viel. Meistens um die sechs Stunden. Der Rest geht dann für Studium, Training und die Fahrerei drauf.

Wie wirst du von der Universität unterstützt?

Von der RUB bekomme ich manchmal die Möglichkeit, dass ich Seminare verlegen kann, um Termine im Leistungssport wahrzunehmen.

Ich kann zwar nichts auslassen - das fordere ich auch nicht -, aber ich kann damit das Studium trotz der hohen

Zeitintensität mit dem Leistungssport verbinden.

Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist, aber die Uni lässt mir einige Freiräume im Zusammenhang auch mit den intensiven Trainingseinheiten im Ausland und ich habe das Gefühl, dass mir im Dekanat sehr viel entgegen gekommen wird.

Erfährst du Unterstützung durch deine Kommilitonen?

Natürlich, diese sind für mich auch sehr wichtig: Ich habe viele Kommilitonen und Freunde, die mich organisatorisch unterstützen und mich auch einfach mitziehen. Deswegen möchte ich auch versuchen, auch weitere Semester mit meinen Kommilitonen abzuschließen. Das macht dann auch viel mehr Spaß.

Das Unileben hat auch einen sehr positiven Effekt, der mir im Sport unglaublich hilft.

Wann wirst du dein Studium abschließen?

Momentan denke ich im Jahr 2019 abzuschließen. Durch die beiden olympischen Jahre war ich sehr viel unterwegs und werde das Studium durch die hohen Abwesenheitszeiten nicht in Re-

gelstudienzeit durchziehen. Ausserdem möchte ich gerne noch mehr Famulaturen machen, um für mich und mein späteres Berufsleben mehr mitnehmen zu können.

Welche Fachrichtungen interessieren dich besonders?

Aktuell finde ich Innere/Kardiologie oder aber auch Orthopädie/Unfallchirurgie sehr interessant. Gegenätzlicher geht es vermutlich kaum.

Ich suche etwas, in dem ich mich eventuell niederlassen könnte.

Durch die Famulaturen habe ich das Gefühl, dass man in der Inneren viel diagnostisch machen kann. Durch den Sport habe ich aber auch einen großen Bezug zur Orthopädie und finde das sehr abwechslungsreich. Den reinen Krankenhaussdisziplinen stehe ich bislang skeptisch gegenüber. So habe ich bisher den Eindruck, mich sowohl über die Diagnostik als auch durch das Handwerkliche ausdrücken zu können.

OLYMPISCHE SPORTLER AN DER RUHR-UNIVERSITÄT

Neben Lauritz Schoof gibt es noch weitere Olympia-Teilnehmer an den Fakultäten. Im Deutschlandachter sitzen Martin Sauer (Rechtswissenschaften) und Malte Jakschik (Maschinenbau). Im Vierer ohne Steuermann nimmt Maximilian Korge (Bauingenieurwesen) Platz. Als Ersatzmann fuhr Johannes Weißenfeld (Medizin) mit nach Rio. Bei den Damen fährt für den Doppelvierer Carina Bär (Medizin) aus Bochum mit. Auch im deutschen Zweier ohne Steuerfrau nahm eine Medizinstudentin der Ruhr-Universität Platz: Kathrin Marchand. Neben den Ruderern nahm noch Dorothea Brandt (Psychologie) an den Schwimmwettkämpfen teil.

AUS BRASILIEN NACH BOCHUM

Austauschstudent sammelt Erfahrungen im Bergmannsheil

Alexandre Duarte arbeitet seit Februar in Deutschland, mittlerweile am Bergmannsheil in Bochum. Der 22-jährige Brasilianer war bereits zu Schulzeiten für einen Jahresaustausch in Bad Homburg (Hessen) und hatte über Freunde von damals die Bochumer Kliniken empfohlen bekommen. „Ich war zwar vorher noch nicht in Bochum oder Dortmund, aber den Begriff „Ruhrgebiet“ kannte ich schon.“, erzählt er.

Jetzt macht er Praktika und rotiert in den verschiedenen Abteilungen des Bergmannsheil.

„Seit April habe ich im Krankenhaus in der Plastischen Chirurgie, Kardiologie und Unfallchirurgie gearbeitet. Jeweils einen Monat in einer Abteilung.

Ohne Pause geht es am Montag in die Endokrinologie und danach in die Neuro-

logie, Anästhesiologie, Neurochirurgie und Radiologie.“

Bis Dezember bleibt er im ältesten Unfallkrankenhaus



Foto: Alexandre Duarte

Austauschstudent Alexandre Duarte mit Hausärztin Dr. Engels

Europas und will dann noch zwei Monate in Deutschland bleiben, bis in Brasilien das Semester wieder beginnt.

Die Erfahrungen in Bochum lassen ihn strahlen. „Alle Abteilungen waren fantastisch, im OP war es auf jeden Fall sehr interessant und ich habe gerne dort gearbeitet. In der letzten Zeit fahre

ich im Rettungsdienst mit. Ich versuche alles zu sehen und zu lernen. Aufnahmestation, Chirurgische und Intensiv, sowie Notfallaufnahme.“

600 km sind es von seiner Heimatstadt Marilia - Sao Paulo bis zu seiner Universität in Araguari - Minas Gerais, nach Bochum sind es etwas mehr, knapp 10.000 km.

Die Entscheidung für Deutschland fiel durch den Schüleraustausch und die dadurch entstandenen Sprach-

kenntnisse. Auch die Erfahrungen in einem anderen Gesundheitssystem zu machen sowie die „Hochqualitätsbehandlung“ beeinflussen diese. Ebenso möchte er gerne später sein Praktisches Jahr in Deutschland absolvieren, und danach seine Facharztausbildung in den USA machen. Für eine Fachrichtung entschieden hat er sich aber noch nicht: „Ich habe mich noch nicht entschieden, aber finde Radiologie, Arbeitsmedizin und Allgemeinmedizin sehr spannend.“

Alexandre Duarte arbeitet nicht nur in der Klinik, sondern besucht Kongresse und Tagungen. Aus diesen Möglichkeiten ergab sich sogar eine Zusammenarbeit für eine Veröffentlichung über die gesundheitswirtschaftlichen Aspekte in der Diabetologie.

Deswegen fällt sein Zwischenfazit auch sehr gut aus: „Ich fühle, dass Ich schon

viel gemacht habe und möchte noch viel mehr machen. Dieses Jahr habe ich ganz viele nette Leute kennengelernt und sie sind wirklich gute Kontakte, die ich nie vergessen werde. Ich hoffe, dass diese Erfahrungen mich später zu einem besseren Arzt und Menschen machen können.“

DAS STUDIUM IN BRASILIEN

Das Medizinstudium in Brasilien dauert ebenso sechs Jahre, nach zwei Jahren gibt es ein Examen und das PJ beginnt hier bereits ab dem 9. Semester. An der Universität in Araguari wird seit dem 1. Semester in den Grundkliniken unterrichtet und ab dem 4. Semester in den großen Krankenhäusern und Polikliniken.

NEUER FORSCHUNGSFONDS IN OWL

Die Fakultät Medizin kooperiert mit der Universität Bielefeld

Das Land NRW hat an der Universität Bielefeld einen Fonds zur Förderung transdisziplinärer, medizinrelevanter Forschungsoperationen in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) eingerichtet.

Ziel der Förderung von jährlich 600.000€ ist der Aufbau von Forschungsoperationen zwischen der Universität Bielefeld einerseits und der Ruhr-Universität Bochum mit den neuen Universitätskliniken in OWL auf der anderen Seite. Als weitere Kooperationspartner sind das Herz- und Diabetes-Zen-

trum Bad Oeynhausen bzw. die Abteilung für Allgemeinmedizin der Ruhr-Universität Bochum möglich.

Um einen **Antrag** stellen zu können, muss eine Kooperation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der **Uni Bielefeld** mit einer Gruppe aus den **Mühlenkreiskliniken Minden oder Herford**, dem **Herz- und Diabeteszentrum** Bad Oeynhausen oder der **Abteilung für Allgemeinmedizin** der medizinischen Fakultät der RUB vorliegen.

Die Bewerbungsfrist in diesem Jahr beläuft sich auf

den 15. November. Die Auswahl der zu fördernden Anträge nimmt das aus fünf Mitgliedern der Universität Bielefeld sowie fünf Mitgliedern aus den Reihen der



Diese Institutionen kooperieren im Forschungsfonds miteinander

Mühlenkreiskliniken und der Ruhr-Universität besetzte Auswahlgremium vor.

Die Anträge können dabei für verschiedene Laufzeiten gestellt werden: die Doktorandenprojekte mit einer Förderzeit von drei Jahren oder Einzelprojekte mit einer Laufzeit von zwölf Monaten.

„Bei den Einzelprojekten soll das Geld aus dem Forschungsfonds eine Anschubfinanzierung darstellen. Falls in den einzelnen Töpfen Geld überbleibt, kann dieses auch in den anderen Förderbereich übertragen werden.“ erzählt Professor Ralf Gold, Forschungsdekan an

der medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität.

Am fünften Oktober gab es an der Uni Bielefeld ein Treffen der Professorinnen und Professoren sowie Forscherinnen und Forscher sowohl aus Bielefeld, als auch aus Bochum und den beteiligten Kliniken zum Wissensaustausch und um über mögliche Kooperationen zu beraten. Weitere Informationen über die Kooperation sowie die Möglichkeit der Antragsstellung sind unter uni-bielefeld.de/forschungsfonds-medizin/ zu finden.

VERANSTALTUNGSHINWEISE

29.10.2016

Allergieforum Ruhr 2016

9.00-13.15 Uhr

Fortbildungsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem AllergieCentrumRuhr (ACR), Kompetenzzentrum der Ruhr-Universität Bochum

Leitung: Priv.-Doz. Dr med. H. Dickel, Ltd. Arzt der Abteilung für Allergologie, Berufs- und Umweltdermatologie der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, St. Josef-Hospital Bochum
Veranstaltungsort: Hörsaalzentrum des St. Josef-Hospitals
Gudrunstraße 56, 44791 Bochum

eine Anmeldung ist nicht erforderlich

09.11.2016

FoRUM-Tagung

Veranstaltungszeit: Posterbegehung ab 14.00 Uhr

Referent: Dr. Jürgen Gallinat, Professor für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Veranstalter: FoRUM Forschungsreferat

Veranstaltungsort: LWL-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Weitere Informationen: Um eine Anmeldung bei FoRUM-Forschungsreferat (irmgard.borg@rub.de) wird gebeten

24.11.2016

WAZ Nachtforum

Alternative Krebstherapie: Mistel und Co., Sinn und Unsinn

Leitung: Prof. Dr. Wolff Schmiegel

Veranstaltungsort: Hörsaal des Knappschaftskrankenhauses Bochum-Langendreer

In der Schornau 23-25

Weitere Informationen:

http://kk-bochum.de/Inhalt/Aktuelles_und_Presse/Veranstaltungen/WAZ-Nachtforen.php

07.12.2016

Faculty Day

Bericht des Fakultätsvorstandes

Begrüßung der neuen Kollegen, insbesondere der aus OWL

Verabschiedung der Emeritierten

Berichte von den Highlights an der Fakultät

Veranstaltungsort: Medizinische Fakultät
Universitätsstraße 150
44801 Bochum

NEUES AUS FAKULTÄT UND UNIKLINIKEN

Am LWL-Klinikum wurde die deutschlandweit erste Online-Ambulanz eröffnet. Sie wurde erstmalig auf der Spielmesse GamesCom vorgestellt und bietet neben der klassischen Psychotherapeutischen Arbeit auch Online-Sprechstunden. Mehr dazu gibt es in der nächsten Ausgabe von INFORMED.



Foto: RUB/Nele
Auch mit Webcamsprechstunden arbeitet die Online-Ambulanz

Der Bochumer Physiologe Wolfgang Linke wurde im Juli 2016 in die Göttinger Akademie der Wissenschaften berufen.

Er forscht an der medizinischen Fakultät unter anderem zur Muskelphysiologie und zum größten Protein im menschlichen Körper, dem Titin.



Foto: KK Bochum
Am Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer wurde nach mehrjährigen Bauarbeiten die neue Eingangshalle fertig gestellt. In dem Bauvorhaben, das insgesamt 16 Mio. € umfasste, wurden auch die *Der neue Eingang am Knapp-*Abteilung für Physiotherapie, die *Patientenschlafklinik in Langen-*aufnahme, eine Spezialambulanz und die *dreer* interdisziplinäre Notaufnahme modernisiert.

Die Chirurgische Klinik des Marienhospital Herne erhält für ihren Einsatz des sogenannten PIPAC-Verfahrens die Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Peritonealkarzinosen. Diese ist damit eines der wenigen bundesweiten Zentren, die die Auszeichnung durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie erhalten hat. Eine Zertifizierung der DGAV spricht für Transparenz und Umsetzung hoher wissenschaftlicher Vorgaben und klinischer Erfahrung.



Foto: Elisabeth-Gruppe
Frisch zertifiziert: Prof. Dr. Tempfer, Prof. Dr. Zieren, Dr. Hölzen (v.l.)

„Die Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Bauchfellkrebs ist das Ergebnis einer mehrjährigen, konsequenten klinischen und wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet dieser anspruchsvollen Krebsbehandlung“, sagt Professor Dr. Jürgen Zieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein zur Förderung der Bochumer Medizin e.V., Ruhr-Universität Bochum, c/o Experimentelle Pneumologie, Frau Bernadette Lohs, ZKF2, 44780 Bochum

Leiter: Prof. Dr. med. Albrecht Bufe

Redaktion: Amrei Zierjacks und Laura Fischer

Auflage: 1000

Kontakt zur Redaktion: Wenn Sie Themenideen, Veranstaltungshinweise oder Fragen rund um den Newsletter haben, wenden Sie sich bitte an die Redaktion (fv-medizin@rub.de).